Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 11 (1925)
Heft: 18

Artikel: Ueber Selbsttätigkeit als Unterrichtsprinzip
Autor: Rahner, Franz
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-527703

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

11. Jahrgang Nr. 18 30. April 1925

Schweizer-Schule

Wochenblatt der katholischen Schulvereinigungen der Schweiz

Der „Pädagogischen Blätter" 32. Jahrgang

Für die Schriftleitung des Wochenblattes: J. Troxler, Prof., Luzern, Villenstr. 14, Telephon 21.66

Inseraten-Annahme, Druck und Versand durch die Graphische Anstalt Otto Walter A.-G. • Olten

Beilagen zur Schweizer-Schule: Volksschule • Mittelschule • Die Lehrerin • Seminar

Abonnements-Jahrespreis Fr. 10.—, bei der Post bestellt Fr. 10.20 (Check Vb 92) Ausland Portozuschlag

Insertionspreis: Nach Spezialtarif

Inhalt: Ueber Selbsttätigkeit als Unterrichtsprinzip — Schulnachrichten — Himmelserscheinungen im Monat Mai — Exerzitienfonds — Lehrerzimmer.
— Beilage: Mittelschule Nr. 3 (Philogisch historische Ausgabe)

Ueber Selbsttätigkeit als Unterrichtsprinzip[1])

Von Franz Rohner, Bez.-Lehrer, Sins

Selbsttätigkeit: was ist das? Die Psychologie gibt Antwort: Selbsttätigkeit ist jene Tätigkeit, die ihren Ausgang in der Person selber nimmt und von innen nach außen verläuft; ist die Fähigkeit des Menschen von sich aus, aus eigenem Antrieb aktiv sich zu betätigen.[2])

Der Begriff ist aus der Psychologie in die Erziehungs- und Unterrichtslehre übergegangen und spielt da seit langem eine bedeutende Rolle.

Aelter als der Begriff in seiner pädagogischen Anwendung ist die Sache, älter als das Wort ist die Forderung, älter als die theoretische Fassung ist das praktische Ziel, das wir mit diesem Worte bezeichnen.

Selbsttätigkeit ist etwas, wofür sich die bedeutendsten Pädagogen aller Zeiten einsetzten, sagt die Geschichte der Pädagogik.

Eine kurze historische Rückschau mag uns hierüber rasch belehren und zugleich mit dem pädagogischen Begriffsinhalt des Wortes nach seinen verschiedenen Seiten und Merkmalen allmählich bekannt machen.

Platons Staat steht an der Spitze der pädagogischen Literatur aller Zeiten. Dieser alte Weise, Platon schreibt: „Keine Kenntnis soll von Freien auf knechtische Weise erlernt werden. Den Leib macht erzwungene Leibesarbeit nicht schlechter; in der Seele aber haftet aufgedrängte Kenntnis nicht."

Otto Willmanns Didaktik, der ich das Zitat entnehme, bucht es unter dem Merkwort Selbsttätigkeit. Mit Recht. Platon befürwortet das freiwillige Tun bei aller Bildungsarbeit, und freiwilliges Tun ist Tätigkeit von innen heraus, ist Selbsttätigkeit.

Noch ein Zeugnis aus jener Zeit und von der Auffassung der Alten. Der Grieche Aristoxenos schreibt den Satz: „Das freiwillige Studium von Wissenschaft und Kunst ist das rechte und kommt zum Ziel, das gezwungene ist von Uebel und ohne Zweck." [3])

Wiederum: freiwillige Tätigkeit, Selbsttätigkeit, d. i. Tätigkeit aus eigenem Antrieb, wird erzwungenem Tun gegenübergestellt und dieses als minderwertig, ja für zwecklos für das Bildungsleben abgeschätzt.

Die beiden Belegstücke mögen genügen. Sie beweisen, daß die Idee der Selbsttätigkeit auch in der Bildungstheorie der Antike schon in etwas, nach einer gewissen Seite hin wenigstens lebendig war und gewertet wurde.

Kennt wohl auch das Mittelalter den Gedanken der Schülerselbsttätigkeit? Was die Unterrichtstätigkeit, die Lehrpraxis anbelangt, so war es auf

[1]) In Zusammenhang damit: „Was ich bei Gaudig — gelernt", Jahrg. 1924, S. 117 und 137. „Zur Lehrerfrage", Jahrg. 1924, S. 234. „Tagebuchnotizen", Jahrg. 1924, S. 396 und 415.

[2]) Eisler: Philosoph. Lexikon. Artikel Spontaneität.

[3]) O. Willmann: Didaktik, pag. 114.

dieses Prinzip nicht eingestellt. Lehren erscheint dem Mittelalter doch wesentlich als ein Ueberliefern, Uebertragen, Verfrachten von Wissensstoff und Lernen war ihm wesentlich Empfangen, passives Hinnehmen, rezeptive Tätigkeit.[4]) Es hat aber Otto Willmann in verdienstlicher Weise darauf aufmerksam gemacht, daß dieser Unterrichtspraxis eine theoretische Auffassung des Lehrgeschäftes gegenüberstand, die eine ganz andere war und die nicht übersehen werden darf.

Der große Scholastiker, Thomas von Aquino, erörtert in der Quaestio de magistro, der elften des Buches De veritate, das Problem des Lernens und kommt zum Ergebnis, daß der Mensch den Menschen lehren könne, „indem er der natürlichen Vernunft von außen her an die Hand geht, ähnlich wie der Arzt heilt durch Entbindung der Naturkräfte." [5]) Entbindung der Naturkräfte, das ist wesentlich in unserm Zusammenhang; denn damit ist der Schwerpunkt des ganzen Bildungsprozesses in die Selbsttätigkeit und in das Wirken von dessen geistiger Natur gelegt. Der Lehrer erscheint dem großen mittelalterlichen Philosophen wie der Arzt, als Diener der Natur, der Natur, die in erster Linie tätig ist beim Heilprozeß. Lernen ist ihm weniger Einprägen und Einpressen von Wissensstoff, als Freimachen und Fördern der geistigen Kraft. „Keine Spur," so sagt immer Otto Willmann, „keine Spur von einem naturwidrigen Passivmachen des Schülers; die Lehrkraft wird als potentia activa gefaßt, ihre Ausbildung von der Selbstbetätigung in erster Linie erwartet, dem Unterricht im Findenmachen sein Höhepunkt gegeben." [6]) Wahrlich, St. Thomas läßt es an nichts fehlen, was die Selbsttätigkeit des Schülers betrifft, und Otto Willmann redet von diesen Gedanken als von befruchtenden für die heutige Pädagogik und mahnt, „die zerrissenen Fäden aufzunehmen und die großen Traditionen wiederzugewinnen." [7])

Lebendiger als im Mittelalter immerhin wird der Gedanke der Schülerselbsttätigkeit zur Zeit der naturgemäßen Pädagogik und findet seine Vertreter und Verfechter in Comenius, Rousseau, Campe, Salzmann, Pestalozzi.

Comenius wünscht, daß die Schule mit lebendiger Tätigkeit erfüllt werde und so auf ein tätiges Leben vorbereite. Agenda agendo discantur sagt er in der Didactica magna. Der Autopraxis, der Selbsttätigkeit, dem Selbstsehen und Selbsttun der Schüler redet er an anderer Stelle das Wort und tadelt Ratke, welcher den Satz schreibt: „Alle Arbeit falle auf den Lehrmeister; dem Lehrjungen gebührt zuzuhören und stillzuschweigen."

Aktivität und Passivität, Schülertätigkeit und Lehrertätigkeit stehen sich da gegenüber.

Rousseau wiederum vertritt das Prinzip energisch. Sein Zögling wird frühzeitig geübt, „sich so viel als möglich selbst genug zu sein" und „nicht — — unaufhörlich seine Zuflucht zu andern zu nehmen." Aus dem Streben nach Selbständigkeit als Ziel folgt der Grundsatz der Selbsttätigkeit als Mittel in Erziehungs- und Unterrichtspraxis.

Die Philantropisten folgen Rousseaus Anregungen. „Selbsttätigkeit allein übt, stärkt und entwickelt die Kraft des Kindes," sagt Cambe, und Salzmann fordert: „Des Unterrichts soll so wenig als möglich, des Gebrauches eigener Kräfte soviel als möglich sein."

Am entschiedensten aber hat der „große Meister aus der Schweiz, wie Otto Willmann ihn nennt [8]), hat Heinrich Pestalozzi immer und immer wieder die Selbsttätigkeit des Zöglings gefordert. „Die Selbstkraft ist das Fundament aller wirklichen Kunst." Der Satz kehrt in mannigfacher Begründung bei Pestalozzi immer und immer wieder.[9])

Die paar historischen Notizen mögen genügen. Sie könnten weiter geführt werden, reichen aber jedenfalls aus, um einsehen zu lassen, daß Kerschensteiner ganz recht tut und nichts als weise Selbstbescheidung übt, wenn er sagt, und zwar als Vertreter des Arbeitsschulgedankens, genauer als Vertreter der Selbsttätigkeit sagt: „Ich habe nicht das Gefühl, daß wir revolutionäre Neuerer sind. Ich habe im Gegenteil das Gefühl, daß wir alten, uralten pädagogischen Forderungen endlich zum Siege verhelfen." [10])

Damit sind wir in der Gegenwart angelangt und es zeigt sich, daß der Gedanke der Schülerselbsttätigkeit, den wir als einen alten erkannt, zugleich ein neuer, zeitgemäßer, moderner Gedanke ist.

In der Tat: Selbsttätigkeit ist ein Fundamentalbegriff der neueren Unterrichtslehre geworden. Die Arbeitsschulliteratur dreht sich vielfach um dies eine Wort. Es hat aber auch der Begriff in seiner pädagogischen Anwendung an Inhalt gewonnen. Die praktischen Folgerungen, die sich für das Unterrichtsleben an ihn knüpfen sind erheblich gewachsen, und erstrecken sich viel tiefer in alle einzelne Gebiete der Schulpraxis hinein, als man je

---

[4]) u. [5]) O. Willmann: Didaktik, pag. 193 (4. Auflage).

[6]) O. Willmann: Aus Hörsaal und Schulstube. Des hl. Thomas von Aquino Untersuchung über den Lehrer. (De magistro).

[7]) An gleicher Stelle.

[8]) O. Willmann: Pädag. Vorträge. Vorwort. Seite 5.

[9]) Vergl. Barth: Die Geschichte der Erziehung in soziologischer und geistesgeschichtlicher Beleuchtung. 2. Aufl. S. 428.

[10]) Kerschensteiner: Begriff der Arbeitsschule. 5. Aufl. 1922. S. 110.

denken konnte. Es ist die uralte Idee der Selbsttätigkeit, die weder im Altertum noch im Mittelalter sich gestaltend durchzusetzen vermochte, in unsern Tagen „zu Ende gedacht", sie ist lebendig geworden, weil man ernstlich die Probe auf ihre Verwirklichungsmöglichkeit gemacht, und zwar nicht ohne glücklichen Erfolg gemacht hat.

Doch muß ich jetzt nochmals fragen: Was bedeutet nun Selbsttätigkeit heute? Worin besteht das Wesen der Eigentätigkeit, „der das Sehnen unserer Zeit gilt"? Was für praktische Folgerungen knüpfen sich an diese Idee heute, in unsern Tagen?

Ich antworte auf diese Fragen in den Worten und im Sinne Hugo Gaudigs, des am 2. August 1923 verstorbenen Leipziger Pädagogen. Er hat sich mit dem Prinzip der Selbsttätigkeit wohl am gründlichsten auseinandergesetzt, hat es tief durchdacht und was das Wichtigste, Fruchtbarste und für mich ausschlaggebende ist: er hat in jahrzehntelanger Praxis, die ich mit eigenen Augen sehen durfte, die Verwirklichungsmöglichkeit durch die Tat bewiesen.

„Selbsttätigkeit des Schülers," so definiert Gaudig, „ist nicht jede Denk- und Willenstätigkeit, sondern die Tätigkeit, zu der sich der Tätige selbst veranlaßt. die spontane Tätigkeit, im Gegensatz zu der von außen veranlaßten." [11])

„Daß letzthin jeder Unterricht dem Lernenden ein unerläßliches Maß von Mittun abfordern muß, ist eine der simpelsten pädagogischen Weisheiten. So hat der Schüler jedenfalls tätig zu sein, indem er den Worten des Lehrers lauscht, mit seinen Gedanken bei dem Lehrstoff verweilt, die Blicke einem Anschauungsmittel betrachtend zuwendet, sich um die Beantwortung der vorgelegten Fragen bemüht, die Fehler der schriftlichen verbessert, Vokabeln lernt, Rechenaufgaben löst und was der schultäglichen Plage mehr ist." [12])

Aber, diese vielgeschäftige Lernmühe ist nicht das Wesen der Eigentätigkeit, der die pädagogische Sehnsucht unserer Zeit gilt. Denn wahrhaft eigene Tätigkeit kann nimmermehr jenes zwangsläufige, genau geregelte, abgenötigte Tun sein, nicht solche Arbeit zu der die Schüler durch einzelne, ganz bestimmte Fragen u. Befehle angestoßen, gedrungen u. gezwungen werden, nein, Eigentätigkeit ist uns, um es formelhaft kurz zu sagen: freies Tun, aus eigenem Antrieb, mit eigener Kraft, in eigener Arbeitsweise.

Eigentätigkeit ist überall da erregt, wo die Lernenden mit spontanen, freiwilligen Leistungen, mit Fragen, Bedenken, Einwänden, mit Wünschen, Vorschlägen, Bemerkungen, mit Kritik und freier Meinungsäußerung mit Selbstfinden und Selbstkorrektur in den Unterricht eingehen und wo ein unmittelbares, intimes, herzliches Verhältnis zwischen Bildungsstoff und sich bildendem Schüler besteht.

Selbsttätig in diesem Sinne soll der Schüler werden und sein, nicht ab und zu, wenn es sich trifft; Selbsttätigkeit ist die Grundform der Tätigkeit in der Schule.

Selbsttätig soll der Schüler während eines gesamten Arbeitsvorganges sein; selbsttätig in der Aufdeckung von Arbeitsmöglichkeiten und im Erkennen der Arbeitslage, selbsttätig beim Zielsetzen und bei Erwägung der Arbeitsmittel und Wege, selbsttätig beim Ordnen des Arbeitsvorganges und bei seiner Kontrolle, selbsttätig bei der Fortbewegung zum Ziel.[13])

Nicht Marionette in der Hand des Lehrers darf der Schüler sein. Vielmehr soll er aus dem Aktivum ins Passivum gesetzt, selbstwirkendes handelndes Subjekt ergeben, Forderungen, die nicht nur gestellt, sondern auch verwirklicht werden wollen.

Ob, wie weit, in welcher Art sie verwirklicht werden können, davon wird nicht das Wort, sondern nur die Praxis überzeugen. So bleibt für unsere Erörterung hier nur die zweite Frage zu beantworten, ob diese Forderungen verwirklicht werden sollen, dürfen, müssen. Ich antworte darauf mit ja. Das Prinzip der Selbsttätigkeit darf und muß durchgeführt werden; denn es ist wohl berechtigt und begründet.

Seine Berechtigung findet es, um zwei Hauptpunkte herauszuheben,

im Wesen der Menschennatur und
im Wesen des Erziehungszieles.

Dem Menschen sind Kräfte an- und eingeboren, psychische Kräfte. Unsichtbar in ihrem Walten, weil nicht sinnlich sondern immateriell sind sie trotzdem wirklich da, sind Realitäten nicht nur leere Möglichkeiten und Namen. Auch im Kinde schon weben und leben sie, nicht erst im Erwachsenen, weil sie eben eingeboren sind.

Wo Kräfte sind, ist auch der Drang nach Wirkung und Entfaltung von Kraft. Kraft muß sich betätigen, das liegt in ihrem Wesen. So liegt denn all den Fähigkeiten und Kräften des Menschen, geistigen, sittlichen und sinnlichen ein Selbsttrieb inne. „Es ist keine außer mir sich befindliche, nein, es ist meine in mir selbst wohnende Strebekraft vor

[11]) Gaudig: Didaktische Präludien. 2. Auflage. 1922. S. 14.

[12]) O. Scheibner: Der Wirkungsbereich des Arbeitsschulgedankens. „Arbeitsschule", Jahrgang 1913. S. 1.

[13]) Vergl. Gaudig: Die Schule im Dienste der werdenden Persönlichkeit. 1. Bd. 2. Aufl. pag. 93, und Die Arbeitsschule: Vorträge und Verhandlungen des 1. deutschen Kongresses für Jugendbildung und Jugendkunde am 6. Okt. 1923 zu Dresden.

welcher das Erwachen meines Herzens zum Fühlen, meines Geistes zum Denken, meiner Augen zum Sehen, meiner Ohren zum Hören und meiner Hände zum Greifen ausgeht und dies Erwachen meiner Strebekraft — — sowie das fortdauernde Wachstum meiner Kräfte ist in seinem Wesen selbständig und nach den eigentlichen Gesetzen eines jeden dieser Kräfte selbsttätig." [14])

Warum Selbsttätigkeit als Unterrichtsprinzip? Weil Selbsttätigkeit dem Wesen der Menschennatur, und um es besonders zu sagen, dem Wesen der Kindesnatur entspricht, die immer und überall von früh bis spät nach Tätigkeit und Selbsttätigkeit ruft und verlangt.

Sie muß danach verlangen, denn es ist ja gottgewolltes Menschheitsziel, ausgesprochen in dem Bibelwort: Wachset! Wachset, das heißt entwickelt euch in all euren Kräften und Anlagen. Damit ist aber ohne weiteres auch gesagt, verlangt und befohlen: Seid tätig! denn Kräfte wachsen durch Betätigung, wachsen am besten durch Selbstbetätigung. Das ist biologisches Gesetz.

„Damit der Wille sich entwickle, muß er sich beständig in Handlungen entladen können und damit er stark zu werden vermag, muß er Freiheit in der Bewegung haben." [15]) Es muß dem Knaben die Gelegenheit gelassen werden zu wollen, ja er ist in die Lage zu bringen, wollen zu müssen. „Nur in der freien Selbstbestimmung kann sich das freie, tatkräftige Wollen entwickeln.

Das Prinzip der Selbstbetätigung verschafft dem Knaben diese Freiheit und gibt ihm diese vermehrte Gelegenheit, in der Absicht und Ueberzeugung, daß so sein Wille am besten wachse.

Damit der Verstand klarer urteilen lerne, muß er seine Vorstellungen und Begriffe soweit als möglich — — selbst verarbeiten." [16]) Denkeskraft wächst durch eigenes, selbsttätiges Denken. Das Prinzip der Selbsttätigkeit verschafft dem Schüler vermehrte Gelegenheit dazu, Gelegenheit, selber Probleme zu sehen und zu haben, selber zu fragen, selber Denkziele zu stecken, selber zu urteilen, zu vergleichen, zu begründen, kurz: selber geistig tätig zu sein damit der Schülergeist sich entwickle. Damit der junge Mensch handeln lerne und tätig werde, muß ihm Gelegenheit gegeben werden zu handeln, selbsttätig, freiwillig, aus eigenem Antrieb. Und hierin will das Prinzip der Selbsttätigkeit fördernd wirken. Nicht mehr soviel und allzuviel passives Hinnehmen von Dargebotenem, sondern aktives Ergreifen von Sichdarbietendem oder erst Gesuchtem und aktives Gestalten und Darstellen. Die Aktivität bleibt nie rein innerlich; es kommt unausgesetzt zu äußerer Betätigung, so im Sprechen und Singen, im Beschreiben und Erzählen, im Frageverkehr mit Schüler und Lehrer und in der Unterredung, in der Debatte und Diskussion, im Zeichnen, Schreiben und Formen. Sind es auch nicht Taten, so ist es doch Tun und Tätigkeit.

Selbstdenken, Selbstwollen, Selbsthandeln, Selbsttun! Und all das vielseitige innere und äußere Geschehen umspielt, begleitet, getragen von reichen Gefühlen, von den Gefühlen der Freude zumeist, welche die Selbsttätigkeit naturgemäß verschafft, so schreite der junge Mensch seinem Ziele entgegen.

Das nächste Ziel, zu dem Selbsttätigkeit „in funktionalem Verhältnis" steht, ist Selbständigkeit. Ein allerdings bloß formales Ziel, und es sei hier ausdrücklich bemerkt, daß dieses formale Teilziel der Ergänzung bedarf durch materielle Bestimmungen, Forderungen und Inhalte, welche sagen, worin, in was, in welchen Dingen in welcher Richtung der junge Mensch selbständig werden muß. Wenn in diesem Zusammenhang nicht davon geredet wird, so ist es für uns doch selbstverständliche Voraussetzung, es dürfe die Selbsttätigkeit des Zöglings sich nur auf das Rechte, auf das Wahre und Gute, um es ganz eindeutig zu sagen, nur auf das Gottgefällige sich richten. Wenn hier nur der Kraftentfaltung das Wort geredet wird, so ist es doch klar, daß man bei einem reinen Kraftideal nicht stehen bleiben kann, ohne um Richtung und Inhalt der Kraftbetätigung sich zu kümmern. Ein Abgrund trennt uns von jenen Freiheitspädagogen, die zwar auch Selbsttätigkeit als Parole ausgeben, die aber Zügellosigkeit und Schrankenlosigkeit damit die Tore öffnen, weil sie überhaupt jede Lebensäußerung des Kindes für gut erklären und Versagung, Verbot, Drohung und Strafe nicht kennen.

So bleibt noch zu sagen, welche Beziehungen bestehen zwischen dem erstrebten Teilziel und dem letzten Ziele der Erziehung, damit dem Prinzip der Selbsttätigkeit sein Platz angewiesen sei im Ganzen der Erziehungstheorie.

Das letzte Ziel der Erziehung: Die Denker bezeichnen es verschieden, obwohl sie einig sind über dessen Wesen.[17])

„Charakterstärke der Sittlichkeit", so nennt es der eine, Herbart. „Persönlichkeit" nennt es ein anderer. „Bildung zur Tugend und Liebe" sagen vielleicht wir mit Verwendung einer Willmannschen Formel.

Die Zusammenhänge sind nicht schwer herzustellen. — Keiner der großen Charaktere der Welt-,

[14]) Pestalozzi, zitiert aus Ulmer: Die Selbsttätigkeit in der Pädagogik Pestalozzis. S. 21.

[15]) Kerschensteiner: Begriff der Arbeitsschule. 5. Aufl.

[16]) Habrich: Pädag. Psychologie Bd. 2, pag. 282. 5. Aufl.

[17]) Vergl. Otto Willmann: Pädag. Vorträge. Seite 117.

Kirchen- und Heiligengeschichte ist geworden und zur Größe gewachsen ohne Selbsttätigkeit und ein Charakter ohne Selbsttätigkeit ist undenkbar.

Ebenso innig sind in ihrem Wesen verwandt die Begriffe Persönlichkeit, Selbsttätigkeit, Selbständigkeit; denn Persönlichkeit wird definiert als „vollkommener Selbstand in der geistigen Natur, als Selbstbesitz und Selbstmacht des Geistes über die in ihm beschlossenen Güter und Kräfte.[18]) Und wiederum: Keine der großen Persönlichkeiten der Welt- und Heiligengeschichte, die nicht den Weg der Selbsttätigkeit zur Selbständigkeit gegangen wäre.

Tugend endlich kann nicht der Selbsttätigkeit und Selbständigkeit entgegen sein. Tugend in religiösem Sinne bedarf allerdings der Gnade von oben. Wir mehren aber die Gnade durch treues Mitwirken und ringen sie Gott gleichsam aus den Händen durch unermüdliches Selbsttun.

Es steht nichts entgegen, die Jugend auf dem Wege der Selbsttätigkeit vorwärts und aufwärts zu geleiten. Weise und vorsichtig beschritten, kann der Weg zu schönen und guten Zielen führen.

[18]) F. Sawiki: Das Ideal der Persönlichkeit. S. 5. Anm. 2.

Schulnachrichten.

Luzern. Kantonaler Lehrerturnverein. Der Turntag vom 22. April 1925 in Kriens verdient eine gute Note. 35 Lehrer waren anwesend und folgten den interessanten Verhandlungen. Fräulein Willmann und Herr Kaiser zeigten mustergültige Lektionen je einer Mädchen- und Knabenabteilung. Der Präsident des Vereins, Herr Großrat Elias, sprach über „Anlage und Ausbau von Turn- und Spielplätzen". Die Krienser Schulen sind in der glücklichen Lage, einen sehr großen, prächtigen Platz zu haben, was der Gemeinde und deren Behörden ein vorzügliches Zeugnis ausstellt. Das hohe Interesse, das die Behörden dem Turnen und der Schule überhaupt entgegenbringen, erhellt auch aus der Tatsache, daß Herr Gemeindepräsident Dr. Hofstetter, Bezirksinspektor in Kriens, den Arbeiten den ganzen Tag folgte und warme Worte fand über den Wert körperlicher Bildung durch die Schule. Die statutarischen Geschäfte wurden in einer knappen Stunde glatt erledigt und dabei die Leitung der Geschäfte in der neuen zweijährigen Amtsdauer den gleichen Steuermännern anvertraut. Tüchtige Arbeit an unsern Freiübungen und ein frisches Spiel löste manch verrosteten Knochen und der eine und andere wird am folgenden Tage erst so recht die Wirkung verspürt haben. Der Tag wird gute Früchte zeitigen und darum gebührt allen Vorarbeitern und Teilnehmern allseitiger Dank.

O. W.

— **Entlebuch.** An Stelle des aus Gesundheitsrücksichten zurückgetretenen Hrn. Th. Baumeler wurde an hiesige Sekundarschule gewählt Hr. Maurus Wey, bisher Sekundarlehrer in Luthern. Dem aus einer Reihe tüchtiger Bewerber Gewählten unsere aufrichtige Gratulation!

— **Sursee.** —y— Eine liebe Kollegin, Frl. Elise Degen, trat mit dem abgelaufenen Schuljahre nach 48½jähriger Erziehungsarbeit an der gleichen Schule und am gleichen Orte in den wohlverdienten Ruhestand. Zwar ist es nicht Müdigkeit, die der überaus eifrigen und erfolgreichen Tätigkeit ein Ende gesetzt, sondern ein zunehmendes Augenleiden legte der beliebten Lehrerin Gedanken des Abschiedes nahe. Nur ungern sehen wir die vorbildliche Mitarbeiterin aus dem Weinberge des Herrn scheiden, denn sie war in jeder Hinsicht ein leuchtendes Beispiel für Kinder und Kollegen. Wir trösten uns mit dem Gedanken, ihr vermehrtes Gebet werde auch unsere Arbeit im Garten der Jugend segnen und befruchten. Als Nachfolgerin wird die Nichte der Scheidenden, eine Tochter des Herrn Prof. Degen sel., die Stelle antreten. Wir entbieten ihr kollegialen Willkomm und wünschen ihr gleiche Erfolge, wie sie ihrer Tante beschieden waren. Durch diese Lösung bleibt die demissionierende Kollegin, die zwei ganze Generationen Surseer in das ABC einführte, mit ihrer lieben Lebensaufgabe noch etwas in Verbindung. Der Dank und die Zufriedenheit aller begleiten Frl. Degen in den Ruhestand. Den vollen Lohn wird ihr nur Gott geben können!

— **Sursee.** —y— Die Jugendsparkasse Sursee legte am 20. April die 12. Jahresrechnung der Verwaltung zur Prüfung vor. Wir erwähnen daraus kurz: Zahl der Einleger 389 (320 i. J. 1924), Guthaben dieser Einleger Fr. 14,957.07. Während der 12 Jahre wurden an 458 Einleger Fr. 20,059.48 zurückbezahlt, sodaß der Jugendsparkasse seit 1913 total Fr. 35,016.55 abgeliefert wurden. Die Einleger rekrutieren sich aus allen Bevölkerungskreisen des Bezirkes Sursee. Rückzüge erfolgen vielfach zur Bestreitung von Kosten für die Berufslehre. Die Jugendsparkasse erfüllt also eine volkswirtschaftlich ganz bedeutsame Aufgabe und verdient alle Förderung. Sämtliche Lehrpersonen des Bezirkes Sursee nehmen Einlagen entgegen.

Uri. Aktivkonferenz in Erstfeld. Der 21. April 1925 rief die Urner Lehrerschaft zum Gedächtnisgottesdienst ihres jüngsten Aktivmitgliedes Herrn Lehrer Boßard sel. nach Erstfeld. Nachher versammelten sich die Teilnehmer zu einer Konferenz. In seinem Begrüßungsworte gedachte der Präsident, Herr Lehrer Staub, Erstfeld, der zwei verstorbenen Vereinsmitglieder Boßard und alt Lehrer Dominik Wipfli, Erstfeld. Kollege Beeler in Bürglen hat diesen Frühling sein 25. Examen mit seiner Schule gemacht. Der Vorsitzende entbot ihm herzliche Wünsche. Frl. Walburga Künzli, Lehrerin, Bauen, erfreute die Konferenz mit einem gedankentiefen Referat über Ritterlichkeit und Mütterlichkeit. Liebreiche Teilnahme am